

Bezug zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung

Autorin

Heike Helmchen-Menke, Diplomtheologin und Pastoralreferentin ist Referentin für Elementarpädagogik im Institut für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg.

Schon Kinder in Kindertageseinrichtungen erleben eine große Vielfalt bei den Lebensentwürfen von Menschen, mit denen sie zusammen sind. Diese Pluralität beschreibt der „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen“:¹

„In unserer Gesellschaft leben Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen mit unterschiedlichen Orientierungen, Werten und Lebensentwürfen.“ (Teil A, 1.6.) Hier müssen sich Kinder zurecht finden. Auch das macht Bildung aus: Lernen, sich in einer unübersichtlichen Welt zu orientieren. Entsprechend beschreibt der Orientierungsplan Bildungsprozesse in unterschiedlichen Zusammenhängen. Dabei wird deutlich, dass Bildung ein individueller Prozess des einzelnen Kindes ist, der sich aber nur im Horizont der Gemeinschaft entwickeln kann. Und Bildung hat immer zwei Blickrichtungen: „Einerseits ist sie vergangenheitsbezogen, Teil der Weitergabe von Kultur an die heranwachsende Generation, die zur Teilhabe an dieser Kultur befähigt werden soll. Andererseits ist Bildung zukunftsbezogen. Sie muss – auch im Sinne der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung – der nachwachsenden Generation die Voraussetzungen bieten, Wissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einstellungen zu entwickeln. Bildung kann insofern verstanden werden als Zusammenhang von Lernen, Wissen, Wertebewusstsein, Haltungen und Handlungsfähigkeit im Horizont sinnstiftender Deutungen des Lebens.“ (Teil A, 1.1.)

Den bildungspolitischen Aspekt im Kontext des Wertebewusstseins beleuchtet der Beitrag: „Wertebildung in Kindertageseinrichtungen als bildungspolitische Herausforderung“ (vgl. S. 18-21).

Werthaltungen entwickeln

Das wird im Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinn, Werte und Religion“ noch weiter entfaltet: „Kinder begegnen der Welt grundsätzlich offen und entwickeln vom ersten Lebenstag an in der Interaktion Vorstellungen von sich selbst, der Welt und dem Leben mit anderen. So wird das eigene Erleben, Denken und Urteilen und Handeln zunehmend ausgeformt. Dabei müssen Kinder mit der Fülle von Eindrücken, Erfahrungen, Anforderungen und Begegnungen zurechtkommen. Hierzu bedarf es eines Sinnhorizontes und eines Wertegefüges, um ihre Lebenswelt zu strukturieren und ihrem Handeln nachhaltig Orientierung geben zu können. In der Auseinandersetzung mit ihren Bezugspersonen (z.B. Gleichaltrige, Eltern, Erzieher/innen) bauen Kinder Werthaltungen und Einstellungen auf und entwickeln so ihre eigene Persönlichkeit.“ (Teil B, 3.6.), vgl. Abb. 1.

Die Rolle der Erzieherin und des Erziehers

Dabei spielt die Biografie der Erzieherin und des Erziehers natürlich immer eine große Rolle. „Der pädagogischen Fachkraft ist bewusst, dass sie in ihrem Handeln immer ihre eigene Person mit ins Spiel bringt. Werte, Ansprüche, Erfahrungen und die eigene Biografie beeinflussen das Handeln. Die professionelle pädagogische Fachkraft setzt sich mit diesen Einflüssen auseinander und berücksichtigt sie in der erzieherischen Arbeit.“ (Teil A, 2.1.1.) Sie ist sich bewusst, dass sie selbst den Kindern Orientierung vermittelt: „Jedes Kind braucht orientierende Führung – Erziehung –, damit sich z.B. sein Gewissen bilden kann, und es zur Selbstständigkeit gelangt.“ (Teil B, 2.) „Die Grundhaltung der pädagogischen Fachkraft ist geprägt von den demokratischen Werten unserer Gesellschaft und der Unantastbarkeit der Würde eines

¹ Vgl. *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen (OP). Fassung vom 15. März 2011 in: Kultus und Unterricht. Amtsblatt des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg. Ausgabe A.2 Mai 2011, 9/2011, S. 57-103. Der OP kann auch als PDF-Datei digital auf der Homepage des Kultusministeriums abgerufen werden: http://www.km-bw.de/servlet/PB/show/1285728/KM_KIGA_Orientierungsplan_2011.pdf*



© Claudia Mühl

Abb. 1: Kinder bauen in Auseinandersetzung z.B. mit Gleichaltrigen Werterhaltungen auf.



© Heike Helmchen-Menke

Abb. 2: Kinder erfahren Werte wie Hilfsbereitschaft und Freundschaft im Alltag von Familie und Kindertageseinrichtung.



© Claudia Mühl

Abb. 3: Werte sind wie ein Geländer zum Orientieren.

jeden Menschen. Deshalb ist das pädagogische Handeln von Respekt, Achtung und Wertschätzung gegenüber jedem Kind geleitet. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen jedes Kind so an, wie es ist. Es muss nicht erst besondere Leistungen erbringen, Fähigkeiten haben oder Entwicklungen durchlaufen.“ (Teil A, 2.1.2.) Zur Auseinandersetzung mit den eigenen Werten vor dem Hintergrund eines Wertkanons lädt der Beitrag „Welche Werte lebe ich?“ ein – ein wertvoller Beitrag auch zur Auseinandersetzung im Team.

Wertschätzung gegenüber den Kindern

Gleichzeitig hat „jedes Kind das Bedürfnis nach Anerkennung seiner selbst und seiner Leistungen.“ (Teil B, 2.) Wie wird gewährleistet, dass das Kind sein Denken ... als wertvoll erlebt? (Bildungs- und Entwicklungsfeld „Denken“ A4) Mit einem schönen Bild beschreibt der Orientierungsplan, wie ein Kind sein Denken entfalten und Anerkennung erfahren kann: „Welche Möglichkeiten hat jedes Kind seine persönliche Schatzkiste anzulegen?“ (Bildungs- und Entwicklungsfeld „Denken“ A4)

„Wie wird sichergestellt, dass sich alle Kinder interessiert und freudig betätigen können und sich als wertvoll und selbstwirksam erleben?“ (Bildungs- und Entwicklungsfeld „Gefühl und Mitgefühl“ A5)

Diese Aspekte der Wertschätzung gegenüber jedem Kind und seiner Entwicklung werden besonders in den Beiträgen „Gott hat uns als wertvollen Schatz gemacht“ (vgl. S. 54-64) und „Das Portfolio. Den Dialog der Kinder mit der Welt wertschätzen“ (vgl. S. 51-33) deutlich.

Inklusion

Inklusives pädagogisches Arbeiten stellt die Bedürfnisse der einzelnen Kinder und Erwachsenen in den Vordergrund. Kinder mit besonderen Bedürfnissen werden nicht in spezielle Einrichtungen abgegeben. Alle Kinder der Einrichtung spielen und lernen gemeinsam. „Partizipation, Inklusion, die wertschätzende Anerkennung von Unterschiedlichkeit und die konsequente Orientierung an den Bedürfnissen eines jeden Kindes sind die Grundprinzipien einer kindgerechten Elementarpädagogik und des Orientierungsplans.“ (Teil A, 1.)

Den Kontext für inklusives pädagogisches Arbeiten in Kitas beleuchtet der Beitrag „Alle Kinder sind wertvoll. Inklusion und Wertebildung im Orientierungsplan“ (vgl. S. 11-17).

Werte kennenlernen und entwickeln

Werte lernen Kinder zunächst über andere Menschen kennen. Im familiären Umfeld, in der Tageseinrichtung, in der Nachbarschaft (vgl. Abb. 2). Ob Werte tragfähig sind, zeigt sich besonders in Krisen- und Konfliktsituationen. Werte geben Orientierung – auch in schweren Zeiten. Der Orientierungsplan fragt daher: „Wie erfahren Kinder, dass Schwierigkeiten und Krisen bewältigt werden können?“ (A6). Eine Quelle für Krisenbewältigungserfahrungen ist die Bibel. Der Beitrag „Biblische Geschichten – ein Fundort für Werte“ zeigt exemplarisch an der biblischen Erzählung der Heilung eines blinden Mannes zentrale (christliche) Werte und wie sie in den Kita-Alltag hineingenommen werden können. Der Beitrag nimmt so auch

den Impuls aus dem Orientierungsplan auf: „Wird den Kindern ein Zugang zur christlichen Erzähltradition eröffnet? Finden die Erzähltraditionen anderer Religionen und Kulturen Berücksichtigung?“ (B6) Und ein wichtiges Ziel aus dem Orientierungsplan (Sinn, Werte und Religion) wird hier ebenfalls ernst genommen: „Die Kinder kennen unterschiedliche Zugänge zum Leben ... und vielfältige religiöse und weltanschauliche Orientierungen“ (Ziel aus dem Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinn, Werte und Religion“). Der Beitrag „Projekt zur Werteorientierung. Die Suche nach der Goldenen Regel in interreligiösem Kontext“ (vgl. S. 44-50) beleuchtet insbesondere den Aspekt der vielfältigen religiösen und weltanschaulichen Orientierungen. Die Kinder lernen Erzählungen aus verschiedenen Erzähltraditionen kennen (Christentum, Buddhismus) und versuchen Werte zu entdecken, die für alle Menschen gelten könnten. (vgl. Abb. 3). Das ist umso wichtiger, als dass auch im Orientierungsplan festgestellt wird, dass in „unserer Gesellschaft Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen mit unterschiedlichen Orientierungen, Werten und Lebensentwürfen“ leben. (Teil A, 1.6.) Die Grundlage für diesen Ansatz ist im Beitrag „Und für jeden gilt das auch! Kinder bilden Werte im interreligiösen Kontext“ (vgl. S. 26-30) entfaltet. Hier ist ein wichtiger Ansatzpunkt im Prozess des interreligiösen Lernens. Der Beitrag „Werteerziehung auch für Ali, Aishe und Swetlana“ (vgl. S. 22-25) zeigt die Möglichkeiten und die Herausforderungen der Umsetzung in interreligiösen und interkulturellen Kontext.

Sich über Werte verständigen

Zunächst einmal verständigen sich Kinder über das konkrete Tun und Handeln über Werte. Die Reflexion darüber geschieht z.B. über die Sprache. Das zeigt sich ja auch in dem Beitrag „Projekt zur Werteorientierung“ (vgl. S. 44-50). Hier werden die Impulse aus den Bildungs- und Entwicklungsfelder „Sprache“ und „Denken“ aufgenommen:

„Wie werden Kinder dazu angeregt, sich über Werte und Konflikte im Gemeinschaftsleben zu verständigen ...?“ (Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sprache“ D3)

„Wie werden Kinder in die Entwicklung von Regeln für die Gemeinschaft einbezogen?“

„Wodurch erfahren die Kinder im Kindergarten, dass Regeln veränderbar sind?“ (Bildungs- und Entwicklungsfeld „Denken“ D4)

Auch der Beitrag „Werte, wertvoll, Spitzenwert? Mit Kindern über die Bedeutung des Wortes „Wert“ in unserer Sprache nachdenken“ (vgl. S. 41-45) folgt

diesen Impulsen. Es geht darum, Kinder für die Werteentwicklung und für das Sprechen über Werte sprachfähig zu machen. Dass dabei auch Sprachförderung geschieht, versteht sich von selbst. Der Beitrag geht aber noch einen Schritt weiter. Im Austausch über die sprachliche Bedeutung von Worten rund um den Begriff „Wert“ wird den Kindern Gelegenheit zum Staunen und Philosophieren gegeben. Auch das sind wichtige Aspekte aus den Zielen des Bildungs- und Entwicklungsfeldes „Sinn, Werte und Religion“:

„Kinder können in ihrem Philosophieren und/oder Theologisieren über das Leben und die Welt verständnisvolle Partner finden“ (Ziel).

„Kinder erleben unterschiedliche Weisen, nach Sinn zu fragen und Werte zu leben, und kommunizieren darüber.“ (Ziel)

Eine weitere Möglichkeit, sich über Werte zu verständigen, bietet der kreativ-künstlerische Ausdruck. Der Beitrag „Bartimäus – eine Kunstaktion zur Werte-bildung“ (vgl. S. 37-40) setzt einen Impuls aus dem Orientierungsplan um: „Welche Möglichkeiten werden den Kindern geboten, sich entwicklungsgemäß an der Werte- und Normenbildung für die Gruppe, an der Themenfindung für Projekte und an der Gestaltung des Kindergartenlebens zu beteiligen.“ (D6) Dort erleben Kinder, wie besondere Bedürfnisse (z.B. eines blinden Menschen) zu einem Perspektivenwechsel für alle führen können und dass scheinbar Wertloses wie Verpackungsmüll in einem Kunstwerk, das die Kinder selbst erstellen, als wertvoll erkannt wird.

Elternarbeit und Erziehungspartnerschaft

„Wie werden die Kinder dabei unterstützt, mit unterschiedlichen Werthaltungen und Regeln in Elternhaus und Kindergarten umzugehen?“ (Fragen aus dem Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinn, Werte und Religion“ D6)

Hier gibt die Gestaltung eines Elternabends bzw. einer anderen Form des Elterntreffs im Beitrag „Elternbildung. Werte in der Familie leben. Ideen für einen Elternabend“ (vgl. S. 65-67). Impulse zum Dialog der Erzieherinnen und Erzieher mit den Vätern und Müttern der Kinder. Differenzen bei Werthaltungen in Elternhaus und Kindergarten können deutlich werden. So wird ein Dialog zwischen Eltern und Erzieherinnen und Erziehern möglich, in dem Verständnis für die Werthaltungen der anderen wachsen kann. Das wiederum unterstützt die Kinder, sich in den verschiedenen Wertesystemen zurecht zu finden. ■